

Islamische Jahreszeiten und „demokratische“ Weltpolitik

Teil I: Demokratieausbruch im Frühling und Sommer

1. Aufbruch am Mittelmeer

Der Verfasser dieses Beitrags kann aufgrund einschlägiger wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung auf eine heute immer seltener werdende Wissensressource zurückgreifen, nämlich den Vergleich zwischen den zwei Märschen durch die Institutionen, die die sogenannte 68er-Generation in Europa und ihre radikalen Pendanten in der Islamregion in den vergangenen Jahrzehnten absolviert haben. Im Zuge dieses Tandemprozesses, in dem man getrennt marschierte, aber vereint schlug, hat sich seit den 1970er Jahren eine intensive ideologische Annäherung der Führungsebenen vollzogen. Unter US- und UNO-Ägide formten sie gemeinsame, euro-islamische Einrichtungen heraus, die im EU-Rahmen unter dem Rubrum des „interkulturellen Dialogs“ die Institutionen der Mitgliedsstaaten unterwanderten. Deren Bevölkerungen wurden durch massive, primär islamische Immigration und diktierte Denkbilder muslimischer Toleranz und Friedensfülle vor das *fait accompli* einer von den Zuwanderern zunehmend erschwerten Gegenwart gestellt. Deren Perspektiven werden umso radikaler, je konzertierter die EU-Regierungen das nichtislamische Gemeinwohl und den Staat selbst dem islamischen Herrschaftsdrang anpassen.

Mithin baut dieses dynamische Szenario im Rahmen des Doppelmarsches durch die Institutionen die demokratischen Strukturen der EU-Staaten ab und ersetzt sie durch die Expansionsinteressen der islamischen Eliten, wobei deren rasch wachsendes Gewicht im Wirtschafts- und Finanzbereich eine zentrale Rolle spielt. Unter der gemeinsamen Kontrolle von EU-Kommission und OIC-Generalsekretariat (OIC – Organization of the Islamic Cooperation) wurde das Ziel des „Kommenden Kalifats“ (vgl. NO 5/12) mit der Interimsstufe der Mittelmeerunion (2005) angepeilt, die alle Euro- und Islam-Anrainer umfaßt. Anfang 2011 brach im letzteren Teil der „arabische Frühling“ aus, der auf direktem „Weg in die Demokratie“ führen sollte, ein von den westlichen Medien propagiertes und seither gepflegtes Klischee, das im Sommer 2013 eine allerdings so intensivierte wie verkomplizierte Fortsetzung fand.

Denn innerhalb von zwei Jahren ließen sich in den nachlassenden Rauchschwaden der politmedialen Nebelkerzen erste Konturen der real existierenden, islamistischen Macht Tendenzen und ihrer weltpolitischen Konstellationen ausmachen. Nachdem die „Dialog“-Propaganda die EU-US-Kollaboration mit den wichtigsten Kräften des radikalen Islam, die anschließend vorgestellt werden, conse-

quent verschwiegen hatte, mußte man sich überrascht geben, als in Ägypten die Muslimbrüder und Salafisten um die 70 Prozent der Stimmen errangen. Diese starke Position hatte sich neben dem Sonderfall Palästina durch jahrelange, EU-US-gestützte Subversion der Muslimbrüder im gesamten „Süden“ – Algerien, Marokko, Tunesien, Libyen, Ägypten, Syrien – aufgebaut und in einer Abfolge des besagten „Frühlings“ entladen, der in den drei erstgenannten Ländern ähnlich, aber schwächer als in Ägypten ausfiel.

Da Libyen und Syrien von diesem Muster abweichen, mußten diese Länder einer Sonderbehandlung durch die „internationale Staatengemeinschaft“ unterzogen werden. Ersteres ist durch eine archaische Stammesstruktur geprägt, an deren praktischer Handhabbarkeit weder der später umgebrachte Altdespot *Ghaddafi*, noch die von der NATO an die Macht gebombten „Freiheitskämpfer“ etwas änderten. Letzteres versank in einem barbarischen Bürgerkrieg, den man nicht mit der Libyen-Methode der multiplen Bombenteppiche lösen konnte. Mit einer alewitischen Herrschaftsfamilie und engen Kontakten zur iranischen Despotie, die ehrgeizige Atompläne verfolgt und über die Hizbullah eine Teilkontrolle des Libanon ausübt, stellt Syrien einen Sonderfall dar, der den Schlußstein in der Mittelmeerunion bildet und in seiner verzögerten Realisierung, d.h. Radikalisierung, die Betreiber der euro-islamischen Fusion um so ungeduldiger werden läßt.

Hinzu kommen direkte Verbindungen zu Rußland und über den Iran auch zu China, die den syrischen Machtkampf zu einem Stellvertreterkrieg zwischen Rußland primär und China sekundär sowie den USA primär und der EU sekundär macht, wobei die Iran-Interessen der Europäer die EU zu einer ans Peinliche grenzenden Spiegelfechtereie zwingen. Dennoch spielt auch hier die Muslimbruderschaft eine erhebliche Rolle, die das Massaker von Hama (1983) nicht vergessen und sich mit saudischer Hilfe erholt hat. Mit anderen Islamisten, in der Hauptsache Salafisten und Al-Qa'ida-Kämpfern aus der Islamregion und Europa, bildet sie einen wichtigen Faktor im „Freiheitskampf“ gegen die (noch) etablierte *Assad*-Regierung.

Schwerpunktmäßig haben wir es im Sommer des „demokratischen Weges“, auf dem sich die Welt des Islam angeblich befindet, mit Faktoren zu tun, die islamischerseits Muslimbruderschaft, Salafisten und das wahhabitische Saudi-Arabien, im Westen die USA und führende EU-Staaten sowie daneben Rußland und die Türkei umfassen. Hier treten nach außen – zum Beispiel im G8-Rahmen – nebst Rußland wesentlich westliche Mitspieler auf, wobei die Türkei eine Nebenrolle mit komplizierter Struktur spielt. Dies weil sie mit Problemen der syrischen Flüchtlinge und Kurden konfrontiert ist und die Regierungspartei AKP von ihren Vorgängerinnen eine Affinität zu den Muslimbrüdern und zum Kampf gegen Israel geerbt hat. Diese Tradition setzt sich in ihrem Auslandsarm *Milli Görüş* fort, der die Moscheepolitik in Europa mit Schwerpunkt Deutschland vorantreibt, sowie in der Verbindung zur *Al-Nusra* (arab.: Beistand), dem irakischen Al-Qaida-Ableger, der mit saudischer, qatarischer und türkischer Waffenhilfe die Anti-Assad-Front verstärkt.

Daß sich in diesem Kontext Türkenführer *Erdogan* als kommender Neosultan in Szene setzt, ist zwar mit Blick auf die permanenten Ergebnisadressen der EU

verständlich, aber auch widersprüchlich, weil diese ihre Hilfsfunktion auf dem Weg zum *Kommenden Kalifat* zu beachten hat und nicht zwei Herren zugleich dienen kann. Denn die orientalische Tradition des langen Gedächtnisses spielt nicht nur auf der Klaviatur des schlechten Kolonialgewissens im Westen, sondern auch auf der des guten Kolonialgewissens, das die Nachfolger der Osmanen gegenüber der arabischen Region pflegen und damit dort für Mißtrauen sorgen. So wie Saudi-Arabien traditionell mit dem Iran um die Vorherrschaft am Golf ringt, schwelt auch der arabische Langzeitgroll gegen die Türken, die ihre vierhundertjährige Hegemonie nun fortzusetzen scheinen, indem sie auf ihre Führungsrolle in der Zersetzung Europas pochen, der sie im Rahmen des Beitrittsprozesses sichtbar näher kommen.

2. Euro-islamische Verähnlichung

Solche Sichtweisen werden von der unter dem „Dialog“-Logo laufenden, euro-islamischen Funktionärspolitik und ihrer Agitprop-Avantgarden im akademischen Diskurs unter den Generalverdacht des *Rassismus*, bestenfalls der *Volksverhetzung*, zumindest aber der *Verschwörungstheorie* gestellt. Gleichwohl beginnen im Trend der stetigen Entdemokratisierung auch diese Zwangsbegriffe zu verblassen und der Hochdruckformel vom weltweiten *Kampf gegen die Islamophobie* zu weichen, der im Mekkahipfel der OIC im Dezember 2005 ausgerufen, von der EU als Kriterium ihrer Außenpolitik übernommen und den Mitgliedsstaaten als Leitlinie ihrer Innenpolitik diktiert wurde (vgl. Bat Yeor, Europa und das Kommende Kalifat – Berlin 2013).

Beste Indikatoren dieser islamozentrischen Anpassungsstrategie sind neben den Parteien und Universitäten die Medien und Stiftungen, die im Zwangsgedenken der Moderne gegen die noch bestehenden Altstrukturen in Bürgertum, Familie, Recht und Kirche die EU-Staaten und ihre Gesellschaften nicht nur für den globalen Arbeits- und Konsum-Markt, sondern vor allem auch für die Nivellierung unter eine so globale wie islamophile Einheitskultur „fitmachen“. Hier haben neue Priesterkader von Topjournalisten und Moderatoren die Umsetzung der Massenindoktrination übernommen, die aus den als „Demokratieabgabe“ kassierten Zwangsgebühren ein Wuchernetz eigener Produktionsfirmen speisen. Damit entsteht eine effiziente Variante der akuten Meinungs- und Einkommenskorrumpion, die mit Al-Djazira, Al-Arabiya und anderen nicht nur islamische TV-Stationen, sondern auch prominente Printmedien der Region als „liberale“ Quellen nutzt und mithin den Kreis zur OIC-geführten, so islamozentrischen wie christen- und jüdenfeindlichen Strategie schließt.

Diese Entwicklung weist längst über den ausufernden Parteienstaat als „Verfallsform des Rechtsstaats“ (*K.A. Schachtschneider*) hinaus und bereitet den euro-islamischen „Weg in die Demokratie“ vor, wie er durch die Extremtradition der links-rechten Volksdemokratien und der islamisch inspirierten EU-Nachfolgeversion der *radikalen Demokratie* im Sinne der *Rousseauschen* Erziehungsdiktatur vorgezeichnet und mit den sozialtechnischen Codierungs- bzw. Korrektheitssystemen im *Habermas-* und *Luhmannstil* realisiert wird (vgl. Bat Ye’or,

Einleitung). Aus deren rein funktionaler Sicht erscheint es ganz natürlich, daß der Islam nicht nur „zu Deutschland gehört“, sondern auch „Miteigner Europas“ ist (EU-Kommission), der sich in Gestalt seiner wachsenden Präsenz in den Finanzmärkten und Staatsbudgets bemerkbar macht.

In der Geldnormierung kann die Gewalt kein Kriterium der Unterscheidung sein, weil alle Muslime, speziell die Islamisten, auf dem gleichen „Weg in die Demokratie“ sind wie die westlichen Gesellschaften. Denn letzteren kommt unter dem Dauerdruck der proislamischen Propaganda, zu der es außer der *Islamophobie* „keine Alternative“ geben soll, ihr arbeits- und konsumbedingter Denkschwund allmählich wie eine ethische Toleranzleistung vor. Sie kann sogar eine Art zukünftiger Heilsordnung sichern, wenn man Dialogkardinal *Tauran* Glauben schenken darf, nach dem „mit den Muslimen Gott nach Europa zurückkehrt“. Auch dies scheint nicht unumstritten, denn Papst *Franziskus* setzte bereits in den ersten Amtsmonaten Zeichen mit anderen Akzenten, die eher auf eine Dämpfung des überbordenden Polit-„Dialogs“ und Rückkehr zum sozialetischen Erfolgsrezept katholischer Seelsorge hindeuten.

Dabei ist freilich die vorläufig unumstrittene, antichristliche Deutungsmacht des Pekuniats in Rechnung zu stellen, einer zunehmend anonymen Geldaristokratie, die sich besagter Agitprop-Avantgarden als Vorhut der globalen Organisationen (UNO, IMF, WTO) bedient, um den Strukturwandel, der aus den genannten Gründen zu einem neo-totalitären Weltbildwandel geraten kann, möglichst steueroptimiert, d.h. prekariatsfreundlich und insgesamt massenverträglich voranzutreiben. Innerhalb dieser sich seit einem halben Jahrhundert dynamisch selbstverstärkenden Tendenz läuft ein epochaler Annäherungsprozeß zwischen Europa und der Islamregion des Nahen und Mittleren Ostens, der ersteres durch das EU-Imperium entdemokratisiert, während letztere sich in engen Grenzen demokratisiert. Dabei geht es weniger um einen gewollten Trend der politischen Emanzipation, sondern eher um schrittweise Zugeständnisse an die Masse, die sich aus der weltweiten Kommunikation ergeben und auf Dauer schlicht nicht vermeidbar sind. Als „Ausgleich“ dafür fallen immer intelligentere Algorithmen an, die eine drastisch verbesserte Korrelation enorm wachsender Datenmengen und jene umfassende Kontrolldimension ermöglichen, die im Sommer 2013 durch den NSA-„Renegaten“ *Snowden* sichtbar gemacht wurde.

Daraus läßt sich insgesamt ein breitgefächerter Machtprozeß ableiten, der West- und Islameliten verähnlicht, dabei aber die historisch gewachsenen Konkurrenzen im Islam und auch im Westen nicht ganz ausklammern kann. Die steigende Aggression Europas gegen Amerika zwingt zu ideologischen Abgrenzungen und Präferenzen, die wiederum in den komplexen, innerislamischen Strömungen erkennbar werden. Mit anderen Worten kann die bekannte Formel *Willi Brandts* umschreiben, daß die machttechnische Verähnlichung „das zusammen wachsen läßt, was zusammen gehört“, vorliegend den westlich-islamischen Elitenwillen zur radikalen Demokratie. Da die finanzielle Attraktivität dieses Strukturwandels ungeheure Potentiale in den Institutionen aktiviert, die fortlaufend neue Ressourcen in Gestalt von Menschen, Einrichtungen und Publikationen verfügbar machen, hat sich ein Mainstream von entsprechender Breite, Vielfalt und Durch-

schlagkraft entfaltet, dem die Aufgabe zufällt, nach den jakobinischen, bolschewistischen und nazifaschistischen Anläufen nun unter Einbindung des Islam das alte Ziel der „Weltgesellschaft“ zu erreichen.

Die Literatur des Mainstream ist zwar uferlos, aber eben nur wirklich erfolgreich, wenn es den Autoren über den Tag hinaus gelingt, den quecksilbrigen Wendungen des Machtprozesses allgemein und den noch flexibleren Täuschungsroutinen der Eliten speziell zu folgen bzw. dienliche Denkanstöße zu geben. Ihr Dilemma, das zugleich der Vorteil der Analyse ist, besteht im logischen Zwang, die Pros und Contras ihres islamischen Heilsobjekts – sowohl in der Region als auch in der Immigration – dem Westvolk als risikolose Win-Win-Investments zu vermarkten, daß also auch aus früheren Contras aktuelle Pros werden sollen.

Da die moderne Gesellschaft geschichtslos ist, können ihr auch die Kreuzzüge als Muster nun knapp tausendjähriger Dauerschuld und die *Cordobakultur* als Muster einer Toleranz suggeriert werden, die vor einem glatten Jahrtausend eine glänzende Zivilisation aufrichtete und dies auch heute wiederholen könnte, wenn es denn keine *Islamophobie* gäbe. Da ersteres Muster die klerikalen Eliten zeitlos abwertet und das letztere die Auspressung der jüdisch-christlichen Untertanen im islamischen Spanien ausblendet, dienen beide Klischees dem aktuellen Kulturdialog, der Respekt und Akzeptanz predigt, um den Nichtmuslimen ihr *Dhimmitum*, die koranisch gebotene Unterwerfung unter islamische Dominanz, als Toleranz sowie die dem Islamosystem immanente Unbildung, Armut und Gewalt als Langzeitfolgen westlicher Ausbeutung, zumindest kirchlicher Diffamierung erscheinen zu lassen. Da solches ein erhebliches Maß an rabulistischer Beherrschung der ideologischen Szenerie erfordert, scheidet sich hier die Masse der dialogischen Autorenspreu von einer geschickteren Minderheit, die um so klarer als solche auszumachen ist, je öfter ihre Vertreter im Zitierkartell der Mainstream-Literatur, im Talkshow-Register der Medienpriester und in den Listen der einschlägigen Preisverleihungen vorkommen.

Der wesentliche Vorteil für die Analyse ergibt sich natürlich aus der ideologischen Dynamik, die zwanghaft, ähnlich einer chemo-physikalischen Reaktion, diejenigen Islamströmungen herausfiltern muß, die jeweils den gemeinsamen selbstreflexiven Radikalisierungstrend optimieren und mögliche Widerstände auf ein kontrollierbares Maß eingrenzen. Um zu verdeutlichen, was in diesem Kontext konkret gemeint ist, ist die Konstellation von Islam-„Bewegungen“ vorzustellen, die federführend zu den bisherigen Jahreszeiten des Frühlings und Sommers beigetragen haben, bevor wir im zweiten Teil zur Metaphysik der Radikalisierung, zum *radikalen Bösen* des „akademischen Diskurses“ übergehen. Ausgehend von *Kant*, von *Baader*, *Hegel* und *Nietzsche* beschreibt er mit dem kontroversen Langzeitprozeß der anderskulturellen Umformungen und jüdisch-christlichen Widerstände die perspektivische „Chance“, welche Seite eher als die andere mit einer Herbst- und Winterphase zu rechnen hat. Wie erläutert, zeichnen sich die wesentlichen Kräfte, die nach Maßgabe der Dialog-Propaganda den Islam in die Demokratie treiben, in der Wahhabiyya, Salafiyya und Muslimbruderschaft (*ikhwan al-muslimun*) ab.

3. Allahs Ordnung und die Demokratie

Als zentraler Gesichtspunkt muß die *Integrale Identität des Islam* verstanden sein, die ihren Bestand seit *Muhammad* bis in die Gegenwart durch alle historischen Schwankungen hindurch erhalten hat. Während wir es hier mit einer Art endzeitlichem Totalitarismus zu tun haben, der Allah als einzigen, noch ausführlich zu diskutierenden Bezugspunkt in die Mitte des Weltbilds stellt, erscheint die Dialog-Propaganda als kongenialer Appendix, der die Tradition der Aufklärung fortsetzt, indem er die jüdisch-christliche Altkultur nebst ihrer wissenschaftlichen Denktradition destruiert und das entstehende Vakuum allmählich mit proislamischen Reflexen, d.h. mit der *Integralen Identität des Islam* füllt.

Der Öffentlichkeit wurde die historische Heilskraft des Islam über die Kernlegenden der christlichen Dauergewalt und islamischen Friedensfülle hinaus mit wenigen, allerdings um so erfolgreicher, weil endlos wiederholten Wortschablonen als so diffuses wie suggestives Phänomen präsentiert, das „kein Monolith“ sei, sondern in „viele bunte Facetten“ zerfiele, die den Westen seit Jahrhunderten unter anderem *politically, psychologically, religiously, economically, esoterically, ideologically, socially* (John Esposito, *Who Speaks For Islam?* – 2008) bereicherten, befruchteten und von Irrtümern und Fehlschaltungen der jüdisch-christlich geprägten Altkultur befreiten. Während diese multiple Zielführung kurioserweise auf das deutsche Akronym PREIS hinausläuft, das uns noch mehrfach beschäftigen wird, erzeugt die Propagandamaschine des „Dialogs“ als weiteren Zentralaspekt den *Djihad*, der nicht als simpler Krieg, sondern als „Anstrengung im Glauben“ zu sehen sei, in der die Muslime um die innere Reinheit rängen, um den Andersgläubigen um so aufrichtiger begegnen zu können. Da es „keinen Zwang im Glauben“ gebe, könne dies nur gesichert sein, wenn die Muslime sich nicht nur ungehindert und „authentisch“, d.h. isoliert ausbreiteten, sondern auch von den lokalen Regierungen und Kommunen bei der Expansion ihrer Moschee-, Politik-, Sozial- und Bildungsnetze propagandistisch und finanziell unterstützt würden.

Repräsentativ für diese und andere praxisrelevante Basismuster des Kulturdialogs steht der amerikanische Jesuitentheologe *John Esposito*, der das *Center for the Study of Islam and Democracy* leitete (1999-2004) und danach an der Georgetown University das *Center for Muslim-Christian Understanding* gründete. Zugleich ist er Mitglied der High Level Group der UN *Alliance of Civilizations*, die ihr Gegenstück in der OIC *Alliance of Civilizations* hat und mit wichtigen Persönlichkeiten eine zentrale Rolle in der globo-islamischen Strategie zur Islamisierung des Westens spielt (Bat Ye'or, a.a.O.). Nicht zuletzt gehört der interkulturelle Multifunktionär auch dem Forum des *World Economic Council of 100 Leaders* an, der die Randbedingungen der weltweiten Informations-, Produktivitäts- und Finanzströme steuert und Weichen für immer subtilere und anonymere Kontrollmechanismen und Techniken medialer Massenbeeinflussung stellt.

Im Rahmen der geldnormierten Deutungsmacht bildet dieses Elitengremium einen informellen, aber entscheidenden Faktor, soweit die Kollaboration der globalen Organisationen mit den Führungsebenen der Länder und deren Einfluß auf zen-

trale Institutionen und Funktionen – *media, army, finance, infrastructure, accounting* – betroffen ist. Daß sich diese Bereiche ihrerseits zu dem Akronym MAFIA formieren, ist erneut reiner Zufall, hat nichts mit Polemik zu tun, kann aber als Gedächtnisstütze dienen, wenn man ihre Potentialkombination als Integrationsmedium berücksichtigt, ohne dessen PREIS-Prinzip eine so umfassende Dynamik wie die derzeitige elitäre Vereinnahmung der globalen Wirtschafts-, Finanz-, Sozial- und Kulturpotentiale kaum möglich wäre.

Vor diesem weltpolitischen Hintergrund sind die genannten drei „Bewegungen“ zu sehen, die auf Verbundebene mit Wahhabiyya, Salafiyya und Muslimbruderschaft unfreiwillig, weil systemhaft das strategische Muster wiederholen, das letztere einzeln seit bald einem Jahrhundert vorexerziert. Es geht um das islamimmanente, kollektive Verhalten, den intrinsischen Expansions- und Missionsdrang in der Begegnung mit der westlichen Kultur in Formen des scheinoffenen „Dialogs“ und der klandestinen Unterwanderung zu verzweigen. Dies entspricht der koranischen Täuschungstaktik und auch dem westlichen, rechts-linken Kulturaustausch, dessen Klassenrassismus nach Maßgabe des PREIS-Prinzips die islamische Immigration privilegiert, sich in der Maske der Toleranz den Institutionen des gehaßten Bürgerstaats überstülpt und, von der *Entertainmentalität* der Bevölkerung kaum bemerkt, dem Ideal der radikalen (Volks)Demokratie annähert.

Die Wahhabiyya entstand um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus den Predigten des *Muhammad Ibn Abd al-Wahhab* (gest. 1792) in der zentralarabischen Nadjd-Provinz und bildet nach einer bewegten Geschichte, die sich in drei Phasen historischer Expansion und Verdrängung gliedert, heute die etablierte Religionsideologie des Saudistaats. Aufbauend auf der orthodoxen, hanbalitischen Rechtsschule, aber als puristische Konkurrenz keineswegs unumstritten im Islam, beruht sie auf der absoluten Einheit Allahs (*tauhid*), die sich ebenso absolut von jeder Abweichung und Neuerung, dem Unglauben und Götzendienst (*shirk*), abzugrenzen hat. Wichtigste Orientierung bilden neben *Muhammad* dessen Genossen und Nachfolger, die rechtschaffenen Ahnen des Islam (arab.: *salaf*), die später auch Grundlage der Reformbewegung des Ägypters *Muhammad Abdou* (gest. 1905) wurden und als Salafiyya wachsende Bedeutung in der Gegenwart erlangen.

Eingedenk der Probleme, die schon *Muhammad* mit der wenig kontrollierbaren Lebensweise der Beduinen hatte, schufen die Wahhabiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit den *ikhwan* eine beduinische Bruderschaft, die auf eine allmähliche Seßhaftigkeit hinarbeitet. Sie wird von den Patriarchen der noch herumstreifenden Stämme vertreten und bildet Teil des Obersten Beratungsgremiums (*madjlis ash-shura*), das der westliche Kulturdialog häufig auch als „Kernzelle der Demokratie“ vermarktet. Anfängliche Widerstände konnten graduell durch die Einbindung der Beduinen in die Kontrollinstanzen, speziell die Religionspolizei (*al-mutatawwi'a*) neutralisiert werden. Kernstück des Wahhabismus ist die Kontrolle der heiligen Stätten in Mekka und Medina (*al-haramayn*) sowie die Durchführung der jährlichen Wallfahrt. Bei deren endgültiger Übernahme im Jahre 1925 traten innerislamische Konflikte, insbesondere mit Ägypten auf, weil die wahhabitischen Puristen in der Ablehnung des Heiligenkults viele Gräber

und Mausoleen schleiften und dabei sogar auch Veränderungen am Grab des Islamverkünders in Medina vornahmen.

Nichtsdestoweniger erwies sich die Wahhabiyya im Verlauf des Jahrhunderts als eine Islamvariante, die bei aller Orthodoxie auch pragmatische Flexibilität bewies und allmählich – insbesondere auch durch ihre wachsende Finanzkraft – für die Sunniten der Islamgemeinschaft (*umma*) zustimmungsfähig wurde. Ein wichtiger, wenn nicht entscheidender Ideologieschub entstand nach dem Zweiten Weltkrieg, als viele Muslimbrüder vom *Nasser*-Regime inhaftiert wurden oder in die Region flohen und besondere Aufnahme in Saudi-Arabien fanden. Wenngleich die USA den Saudis erst ermöglichten, wachsende Einkünfte aus dem Öl zu beziehen, so geschah dies primär aus Eigeninteresse und änderte wenig an ihrem Status als Fremdkörper, der sich mit dem britischen Feindbild der Muslimbrüder verband und die Rückorientierung zur gemeinsamen *Integralen islamischen Identität* reaktivierte (s.o.). Diese Politik nahm als „nahen Feind“ alle Islamregierungen ins Visier, die mit dem westlichen „fernen Feind“ kollaborierten, und bot im Grunde allen nachfolgenden Gruppierungen eine anschlussfähige Plattform.

Ob die Salafiyya als wahhabitische Ableger, die Islamische Gemeinschaft (*djama'a islamiyya*) Pakistans, die Anhänger der Tradition (*ahl al-hadith*) Indiens, die Taliban Afghanistans, die Hamas Palästinas, die Milli Görüş der Türkei, die Zellen der Al-Qa'ida – sie alle lassen sich, mehr oder minder nachdrücklich ausgerichtet, auf das immanente Islamprinzip der intrinsischen Expansion durch Forderungen, Drohungen und Gewalt zurückführen. Das Erfolgsrezept der Wahhabiten, die sich selbst als „Islamvereiner“ (*al-muwahhidun*) bezeichnen, besteht zum einen in der ideologisch und finanziell überzeugenden Plattform, die in der Tat eine am OIC-Erfolg ablesbare Einigungswirkung hat. Zum anderen wirkt es mäßigend auf die Islameiferer ein – deren westliche „Dialog“-Kollegen inklusive – und hat der Saudi-Strategie, sich in der Wut gegen den Feind zu beherrschen und seine Absichten nicht vorzeitig erkennbar werden zu lassen, trotz allen Geldneids islamweiten Respekt eingebracht. Zum dritten profitiert das Konzept von den konzertierten MAFIA-Impulsen der westlichen Entdemokratisierung, die mit Opportunismus der PREIS-Eliten und Radikalismus ihrer Avantgarden einhergehen und den muslimischen Führungsebenen echte Reformen ersparen bzw. auf minimalistische Feigenblattmaßnahmen reduzieren.

Diese Entwicklung, die den Muslimen perfekt in die Hände spielt, stellt sich aus politreligiöser Perspektive als Heilsschaffen Allahs dar, der auch das Böse, also den Unglauben schafft, um sich selbst als gerechten Gesetzgeber zu erfahren, eine Selbstbindung, die zuerst von den Juden bemerkt wurde und den Islamgelehrten der Geschichte endlosen Diskussionsstoff lieferte. In diesem Kontext wird, wer gegen die schariatische Heilsordnung verstößt, zum allahgerechten Werkzeug, das der Strafe allerdings nicht entgehen kann, weil alles Erlaubte und Verbotene bekannt ist. Um dem Dilemma zwischen Versuchung (*fitna*) und der Hinwendung zum Einen zu entgehen, empfiehlt *Ibn Taymiyya* (gest. 1228), eine der obersten Autoritäten der drei Islamkonzepte, den Risiken des Heidentums und Götzendienstes (*tagut*) aus dem Weg zu gehen, indem sich der Muslim von

den Ungläubigen fernhält und auf die Frömmigkeit der Altvorderen rückorientiert. Denn sie wußten um die Grundlagen des Islam: *Allah, Muhammad* und die Daseinsordnung, welche letztere sich im Verlauf der Traditionsentwicklung auf drei Punkte konzentriert: *Der Kopf aller Dinge ist der Islam, die Säule aller Dinge ist das Gebet, der Gipfel ist der Dihad auf dem Pfade Allahs.*

Diese umfassende Glaubensordnung (arab.: *din*) steht unter dem Zeichen stetiger Allahverehrung, die überhaupt alleiniger Zweck der Schöpfung des Menschen ist: „Ich habe die Djinnen (Geister) und Menschen zu dem Zweck geschaffen, daß sie mich verehren“ (51/56). Daher gehört es zum westlichen Irrglauben, dem auch so mancher Muslim anheimfällt, daß diese Seinsform etwa irgendeine Möglichkeit offenlassen könnte, neben der vollständigen Hinwendung zum Einen noch einer anderen Gesetzgebung, z.B. der heidnischen Demokratie, Gehorsam zu leisten. Jede Zusammenarbeit mit Ungläubigen ist daher abzulehnen und nur temporär zulässig, wenn sie dem Islam und dem Dienst an Allah nützt – durch Moscheebau, Islamunterricht, Frauenverhüllung.

Denn nach einer zentralen Anweisung des Koran (33/37) „geziemt es den Gläubigen nicht, anders zu handeln, als es Allah und sein Gesandter gebieten“. Wenn es dialogseitig heißt, daß die Muslime „auf dem Wege in die Demokratie“ seien, deutet auch schon die Ähnlichkeit der Formulierung darauf hin, daß sie sich eher „auf dem Pfade Allahs“, also im Dihad befinden. Indem die Moderne im Stile der *Habermas*-Kommunikationstheorie bzw. der *Luhmann*-Sozialkybernetik die Toleranz von einer bewußten ethischen Leistung zu einer unbewußten und nicht abschließbaren Funktion destruiert, können sich die Kulturen in einer prozeduralen Verähnlichung begegnen, die in der Gegenwart radikale Züge annimmt. Denn auch hier geziemt es den Menschen nicht, anders zu entscheiden, als es die zur Doktrin gewandelte Toleranz gebietet. Das mußte auch *Luhmann* selbst konzedieren, der „Effekte einer zunehmenden Härte und Vorordnung der Differenz von Inklusion und Exklusion“ feststellte (Soziologische Aufklärung 6, 260 – Opladen 1995). Es entsteht eine gemeinsame, so elitär gesteuerte wie dehumanisierende Maschinenebene, vor der schon *René Descartes* und später – als qualifizierter Kenner und Kritiker von *Kant* und *Hegel* – auch *Franz von Baader* (gest. 1841) gewarnt hatte. Letzterer erscheint indessen als erklärter und unangenehm logisch denkender Christ doppelt deplaziert und gehört nicht zum Zitierkartell der etablierten, d.h. machtdienlichen Philosophie.

Die Überzeitlichkeit des Trends, gepaart mit der geldnormierten Rückentwicklung in neofeudale, mafios oligarchische Machtstrukturen, erscheint als nachhaltiger, seit der Aufklärung sich antichristlich verstärkender Wandel des langfristigen Weltbilds, heute als interkultureller Ausweg aus der Demokratie, in dem Allah nun keineswegs als Zufallsgenerator tätig ist, bzw. wie *Einstein* sagen würde, „würfelt“, sondern die Welt, die Ungläubigen und ihre Wissenschaft offenbar so gezielt schafft, daß sie seinen Anhängern aktuell immer bereitwilliger in den Schoß fallen. Aus der „Anstrengung im Glauben“ kann ein elitärer Spaziergang werden, der allerdings gemäß eherner Machtroutine nicht ohne Kollateralschäden auf der Massenseite ablaufen wird. Dafür sorgen die Gebetsmühlen des Kulturdialogs und die täglichen Mehrfachgebete, die in europaweit-

ten Moscheenetzen auf den Dihad vorbereiten und in den Manifesten der Islamorganisationen, speziell der Muslimbruderschaft, einen prägnanten und für jeden leichtverständlichen Ausdruck finden.

4. Die Religionstechnik des Islamterrors

Im Zentrum der Propaganda und ihrer Bezüge steht der Koranvers 8/60, der den Muslimen klare Anweisungen gibt, wenn die Zeit der Abrechnung mit dem Unglauben kommt. In ihrer Tradition apologetischer Islaminterpretation und beschwichtigender Begriffsbildung fällt die deutsche Version ausgesprochen nichtssagend aus und könnte im Vergleich mit anderen Sprachen sogar als Täuschung aufgefaßt werden: *„Und haltet für sie (die Ungläubigen) bereit, was ihr an Kraft und kampfbereiten Pferden (haben) könnt, um damit den Feinden Allahs Angst zu machen sowie anderen außer ihnen, die ihr nicht kennt; aber Allah kennt sie! Und was immer ihr auf Allahs Weg ausgebt, wird euch in vollem Maß zukommen, und es wird euch kein Unrecht zugefügt.“*

Dagegen erscheint die englische Übersetzung, vom saudischen Religionsministerium 1998 freigegeben, von offensichtlich anderem Kaliber: *„And make ready against them all you can of power, including steeds of war (tanks, planes, missiles, artillery) to threaten the enemy of Allah and your enemy and others beside whom you may not know but whom Allah does know.“* Abgesehen vom klaren Unterschied zwischen dem deutschen „Angstmachen“ und dem englischen „Bedrohen“, geht es hier um den arabischen Ausdruck *turhibuna bihi*, der nichts anderes bedeutet als „Terror verbreiten“, wobei die Wurzel *irhab* sowohl der altarabische und koranische als auch der moderne Ausdruck für Terror und Gewalt „auf dem Pfade Allahs“ ist. Insofern ist es nur verständlich, daß die Dialogsprache jede Verbindung zwischen Islam und Terrorismus tilgt und höhere Laufbahnen sich zwangsläufig nur dort rechtfertigen lassen, wo die Aspiranten ihr Denken vollständig von solchen Irrtümern reinigen und um so sicherer auch den Schlingfallen der *Islamophobie* entgehen.

Eingeleitet wird der Vers durch den Imperativ *wa i'du* (langes u und Apostroph für den Kehlbuchstaben *ayn*), der mit „haltet bereit“ bzw. „make ready“ übersetzt wird. Unter gekreuzten Schwertern ziert er mit Recht das Logo der Muslimbruderschaft, indem er wie kaum ein anderer ein Funktionspotential birgt, dessen Vielfalt mit einer ihrer multioptionalen Facetten in der englischen Übersetzung zum Vorschein kommt. Der Imperativ beruht auf der Wurzelbedeutung von Feind (*'aduw*) bzw. Feindschaft (*'adawa*) und kann jedem Wechselfall der „Dialog“-Konstellationen mit entsprechend dosiertem Nachdruck angepaßt werden: *„...greift sie (die Ungläubigen) an, seid feindselig, tut Unrecht, überschreitet Grenzen, überfällt sie, stürzt euch auf sie, übt Gewalt ...“* (vgl. Hans Wehr, Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart, 821f. – 5. Aufl., Wiesbaden 1985). Das Köpfen des syrischen Mönchs *Francois Murad* Ende Juni 2013 steht neben vielen Taten ähnlicher Art exemplarisch für die koranische Gewaltlizenz, die sich aus „Dialog“-Sicht freilich dem „Mißbrauch des Islam“ oder gar nur der bedauerlichen Verwirrung durch „Übersetzungsfehler“ des gött-

lichen Wortes verdankt. Gleichwohl (oder deshalb) wurde das barbarische Geschehen von Muslimen ausgeführt und zum Ruhme Allahs ins Internet gestellt, wobei dessen Auftrag erfüllt wird, Terror in die Seelen der Ungläubigen zu senken.

Daß wann und wo immer Gewalt von Muslimen ausgeübt wird, deren willige Vollstrecker im westlichen Kulturdialog die Verbindung zum Islam kappen und die Täter des „Mißbrauches ihrer Religion“ zeihen, entspricht kollektiv politischer und individuell psychologischer Dynamik. Denn wie mit zunehmender Klarheit erkennbar wird, ist eben dieser „Dialog“, der seinerseits viele Helfer guten Willens mißbraucht, nichts anderes als das Vorfeld zum vierten totalitären Experiment der Moderne, nach Jakobinismus, Bolschewismus und Nazifaschismus. Auch hier gab es bekanntlich allzu viele Helfer „guten Willens“, die den Vernunft-, Klasse- und Rassezielen der jeweiligen Vordenker in strikter Korrektheit folgten und aufkommende Widerstände und Kritik zum Verstummen brachten. So wie sie „den Weg“ zur Guillotine, in die Arbeitslager und schließlich in die Massenvernichtung ebneten, ließen sie ebenso erkennbar werden, daß sich die aufklärerische Moderne zum Gegenkonzept der Altkultur entwickelt, das wachsende Hindernisse für das Gemeinwohl entwickelt und die kirchlich fundierten, bürgerlichen Wertevorstellungen allmählich auflöst.

Indem die universale *I'du*-Formel den Muslim in der Hinwendung zum Einen mit dem göttlichen Willen gegen den Feind Allahs verschmilzt, verleibt sie sich graduell auch den Einsatz des modernen „Dialogs“ für den *Frieden des Islam* sowie gegen die *Islamophobie* ein. Sie wird damit zur ersatzreligiösen *Seinsform* mit koranisch beigefügter *Praxisanleitung*, die gegen die eigene Kultur agiert, die interkulturelle Macht der westlichen Institutionen *islamophil* transformiert und ihr enormes MAFIA-Potential (*media, army, finance, infrastructure, accounting*) zur operativen Basis der nächsten radikalen Politreligion macht. Als Imperiumsideologie der OIC im Rahmen eines *Kommenden Kalifats* geplant, soll sie schrittweise die Kontrolle über Europa übernehmen, dem eine sekundäre, nach den Koran- und Hadithvorschriften des *Dhimmitums* geregelte Rolle zuge-dacht ist (vgl. NO 5/12).

Da Dhimmitum das islamische Synonym für universale Unterwerfung und für ebenso universale Arbeitsvernetzung ist, tritt die euro-islamische Elitenfusion in eine globale Produktivitätskonkurrenz zur Weltmacht Amerika. Die Eröffnung des OIC-Büros für den „Kampf gegen die Islamophobie“ im Juni 2013 erfolgte nach Einigung mit den neofeudalen EU-Autokraten über eine Limitierung des vom islamischen Heilsobjekt noch Sagbaren, d.h. die Kriminalisierung der Kritik, die die Zensur verschärfen wird und die ohnehin defekte Meinungsfreiheit in Europa nachhaltig beenden kann. OIC-Generalsekretär *Ihsanoglu* zeigte sich rabulistisch zufrieden: „*Es gibt auf höchsten EU-Ebenen ein solide wachsendes Interesse, mit der OIC zusammenzuarbeiten ... Es besteht dringender Bedarf an einer Kooperation der muslimischen Welt mit Europa, wobei die OIC als gemeinsame Stimme der Muslime für Modernisierung und Mäßigung steht ... Wir müssen ernsthaft gegen die Islamophobie kämpfen, um die Bande zwischen dem*

Islam und Europa zu stärken und unnötige Animositäten auszumerzen“ (Report Soeren Kern, Gatestone Institute, 26.06.13).

5. Totalitarismus aus Allahs moderner Schöpfung

Hier ist eine Kollaboration auf höchstem Niveau erreicht, die den Führungsapparat der EU zur Exekutive des islamischen Expansionsinteresses und dabei keinen Hehl aus der wachsenden, islamischen Dominanz macht. Diese Nadelstreifenstrategie war seit mindestens einem halben Jahrhundert vorbereitet worden durch revolutionäre Köpfe des Islam, aus denen zwei besonders herausragen: der Ägypter *Sayyed Qutb* und der Palästinenser *Abdallah Azzam*. Ersterer schuf das Image des Islam als politisches System der Moderne, das deren Unwissenheit (*djahiliyya*) überwindet, letzterer den *Djihad* als Qualitätsmarke des Islam im Kampf mit der Moderne um die Führung der Welt. Beide Konzepte fließen in der Übernahme westlicher Prinzipien zusammen, die für sich gesehen als häretisch gelten, aber in der euro-islamischen Radikalisierung einen gemeinsamen politreligiösen Charakter annehmen. Denn während die westliche Toleranzdoktrin der koranisch gebotenen Expansion des Islam nützt, dient die Freiheit der islamischen Rechtsdoktrin der Entdemokratisierung, so daß beide Komponenten sich in einem *hybriden Totalitarismus* verbinden können.

Der totalitäre Charakter dieses durch Mischung verstärkten Radikalismus kommt aus Allahs Schöpfungshandeln, das neben den Muslimführern nun auch den Westeliten ermöglicht, mit der Religionsfreiheit für den Islam und der Schaukelpolitik zwischen Toleranz und Islamophobie die Demokratie auszuhebeln. Und nicht nur das: Indem der Hybrid-Totalitarismus zunehmend an der von Allah geschöpften Welt mitarbeitet, muß er entgegen den früheren Extremismen keine Minderheiten, sondern die nichtmuslimische Mehrheit ausgrenzen, die sich einer wachsenden muslimischen Minderheit mit ebenso wachsender Aggressionsneigung gegenüber sieht. „*Kein Politsystem irdischer Herkunft sollte den Islam aufhalten*“, sagt *Azzam*, Ausbilder des *Usama bin Ladin* und Schöpfer einer Passepartout-Doktrin, die keinen Imam mehr als Auslöser braucht, sondern jedermann zur multioptionalen *Djihad*-Entscheidung berechtigt. Dabei kann eine im Westen als normal geltende Kritik aus muslimischer Sicht bereits als gravierendes Hindernis oder gar Verbrechen empfunden werden und vehemente Reaktionen auslösen. So wird westliche Politik in steigendem Maße unter dem Zwang islamischer Vorschriften und der Notwendigkeit betrieben, auf Kosten aller anderen die als religiös ausgegebenen „Gefühle der Muslime“ nicht zu verletzen. Dieses Verfahren erzeugt ein System, das sich „auf dem Weg“ heraus aus der parlamentarischen Demokratie und hinein in eine oligarchische Herrschaftsform aus Techno- und Theokraten bewegt sowie mit geldnormierten Arbeits-, Konsum- und Entertainmentcodierungen eine sich selbst kontrollierende, aber hoch infantile und zugleich konflikt- und borderlinebelastete Massengesellschaft entwickelt.

Sebastian Gorka, amerikanischer Spezialist für Terrorismus, Geheimdienste und Besondere Kriegführung, und zeitweise für den strategischen Think Tank der

RAND Corporation tätig, erwähnt einen hierzulande unbekanntem Autor, den pakistanischen General *S.K. Malik*, der 1979 ein Buch mit dem Titel *The Coranic Concept of Power* veröffentlicht hat. *Gorka* zufolge ist es das einzige Buch, das jemals über den Dihad in Sinne der strategischen Kriegführung als Variante einer göttlichen Militärtheorie geschrieben wurde. Hier geht es nicht um Strategien nach westlichem Muster, sondern um Allahs Dihad, der sich in *Maliks* Werk zu einer aus moderner Sicht grotesken Mischung aus der Kriegführung eines *Clausewitz* und der Kampfkraft endzeitlich motivierter Muslim-Massen verbindet.

Als prominenten Punkt hebt auch *Gorka* den oben skizzierten Terroraspekt hervor, der im Zentrum der koranischen Kampfanweisungen steht und demgemäß auch *Malik* umtreibt, der keinen Zweifel an der Seele des Feindes als zentralem Ziel des Dihad läßt: „*Das beste Werkzeug, das Allah zur Vernichtung des Feindes und seines Glaubens an sich bestimmt hat, ist Terror.*“ Mit anderen Worten: Islamischer Krieg hat nichts mit westlichen Taktik- und Manöverpraktiken zu Lande, Wasser und in der Luft zu tun, sondern beschränkt sich auf Terror und die ständige Wiederholung von Entsetzen und Bedrohung, um die Widerstandskraft des Feindes zu zermürben. Anders ausgedrückt: Wer die Gefühle der Muslime verletzt, muß mit Terror rechnen.

Auch der Verfasser des Vorworts zum Buch, der frühere Staatspräsident *Zia ul-Haqq*, der selbst innerislamischen Machtkämpfen zum Opfer fiel, verfolgt ebenso das *Malik*-Prinzip, das sich später bei *Azzam* fortsetzt: „*Nicht nur Soldaten, sondern alle Muslime müssen am Dihad teilnehmen, weil die Umma kollektiv verantwortlich für ihn ist.*“ Schließlich geht es nicht nur um irgendein Gefecht, sondern um den Kampf um die gesamte Menschheit, der Allahs Herrschaft aufrichten muß. Mit anderen Worten: Wer nicht übertritt, ist früher oder später zu töten, oder auch: Dihad wird vom anderen in Gang gesetzt, wenn er kein Muslim werden will bzw. Allahs Regeln mißachtet. Wie erwähnt, kann diese „Verletzung“ durch kleinste Anlässe „provoziert“ werden und sich dann rasch zu größeren Konflikten ausweiten, weil die Universalität des Islam ebenso wie die moderne Dynamik alle Existenzbereiche umfaßt – Politik, Ökonomie, Gesellschaft, Psychologie, Familie, Moral, Spiritualität etc., eben jene Sektoren, die sich auch im PREIS-Spektrum versammeln.

Umso genauer und wirksamer trifft die Schwerkraft des Terrors, die weniger auf die Waffenpotentiale des Feindes abzielt, sondern auf seine Seele, seinen Geist, seinen Glauben und – sein Herz. Das heißt: *Der Islam ist immer im Krieg*. Damit kehrt sich das Dialogbekenntnis zum Islam als „Religion des Friedens“ diametral um, dies indes nur scheinbar, weil es in seiner ungetrübten Reinheit und Täuschungskraft die totalitäre Familienähnlichkeit mit dem Islam offenbart. So offenbaren *Gorkas* Analysen die gleichen Akteure, die wir als treibende Kräfte des vierten Totalitarismus ermitteln: Wahhabiyya, OIC und Muslimbruderschaft: „*Sie marschieren auf getrennten Wegen zu demselben Ziel: die Einrichtung der Scharia, wo immer möglich, und die Aufrichtung des Kalifats.*“

Wir könnten es also durchaus mit einem Massenbetrug durch die Eliten zu tun haben, die immer bewußter, weil immer erfolgreicher, eine mit Immigration

erpreßte Totaltoleranz erzwingen, die mit uneingrenzbarer Konsequenz den konzilianten Kompromiß als Weg zur Unterwerfung mißbrauchen, bis der „Frieden des Islam“, die völlige Konformität mit dessen Regeln, erreicht ist. Ansprüche des Bürgers auf Grundrechte wie Freiheiten der Meinung, der Person und nicht-islamischer Religionen gelten als „Intoleranz“, weil sie mit dem universalen Dominanzanspruch des Islam kollidieren. Mithin erscheint es „gerecht“, daß die Protagonisten, ob Muslime oder nicht, gegen solche Dissidenten mit *Schlag*-Worten wie *Rechtsradikalismus*, *Fremdenfeindlichkeit* und *Rassismus*, vor allem mit dem Systembegriff der *Islamophobie* vorgehen.

Dessen totalitäres Potential erfordert eine entsprechend *systemgerechte* Einführung in die für viele ungewohnte Thematik, deren wesentliche Aspekte wir in diesem ersten Teil des Beitrags zusammengefaßt haben. Sie begann mit dem „arabischen Frühling“, leitete nun in den Sommer der „islamischen Demokratie“ über, wobei verstanden sein muß, daß keine Herrschaft den Regeln folgt, die sie dem Volk verordnet, ansonsten sie keine Macht ausüben kann. Die Protagonisten der Weltbilder sind ihrerseits Getriebene, die heute den islamozentrischen Wandel bewirken, ohne Rücksicht auf die Zukunft der Nichtmuslime zu nehmen. Im Mißbrauch ihrer Ämter tauschen sie Verfassungen und Leitkulturen nutzenbedingt aus, wobei sie in einer gezielten Täuschungssprache von Freiheit und Demokratie reden, aber faktisch Diktatur und Zwang einführen.

Indem die Totalität des Trends das Vordringen des Islamrechts absichert, setzen die Dialogschablonen die Propagandatradition der linksrechten Extreme fort, die mit von Drohungen begleiteten Meinungsimpulsen und Maßnahmen zugunsten islamischer Interessen den Schleicheffekt einer neuen Leitkultur erzielen. Sie nehmen dabei ein offen zutage liegendes Risiko der Gewalt und Terrorgefahr billigend in Kauf, das sich in den Großstädten langsam aber sicher zu verwirklichen beginnt. Nach unserer Einschätzung liegt diesem Trend, der in eine interkulturelle Herbst- und Winterphase führen kann, eine fundamentale Destruktion der menschlichen Vernunft zugrunde. Sie führt geradewegs in die Metaphysik des *radikalen Bösen*, das von *Kant*, *Hegel* und *von Baader* kontrovers diskutiert wurde und wie die Totalitarismen zeigen, nichts von seiner im zweiten Teil vorzustellenden, physischen Aktualität eingebüßt hat.

Dr. Hans-Peter Raddatz, Orientalist und Finanzanalytiker, ist Autor zahlreicher Bücher über die moderne Gesellschaft, die Funktionen der Globalisierung und den Dialog mit dem Islam.